Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 97 (1988)
Heft: 4

Artikel: Eine wichtige Aufgabe als Garant : für das IKRK in Libanon
Autor: Nova, Sylva / Bergomi, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975889

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUSLAND

Für das IKRK in Libanon

Eine wichtige Aufgabe als Garant

Bruno Bergomi, Journalist beim Fernsehen der italienischen Schweiz, war 1983 und 1985 insgesamt vierzehn Monate für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) in Libanon. Die Tessiner Redaktorin von «Actio» hat mit ihm gesprochen und ihn über seine Tätigkeit und seine Eindrücke befragt.

Interview: Sylva Nova

«Actio»: Wie kamen Sie dazu, fürs Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu arbeiten?

Bruno Bergomi: Ich hatte schon immer vor, nach Abschluss meines Studiums für das IKRK ins Ausland zu gehen. Ich musste dann allerdings noch einige Jahre warten, meine ersten Berufserfahrungen sammeln und meine Sprachkenntnisse verbessern. Als nach dem israelischen Einmarsch in Libanon im Jahre 1982 erheblich mehr Delegierte benötigt wurden, wurde auch meine Kandidatur berücksichtigt. Bevor mein Einsatz begann, verbrachte ich drei Monate am Sitz des IKRK in Genf, wo ich mich mit Angelegenheiten, die Libanon betrafen, befasste.

Mit welchen Situationen wurden Sie in Ihrem ersten Jahr in Libanon konfrontiert?

Im ersten Halbjahr 1983 arbeitete ich im Lager Insar, wo unsere Subdelegation, die in der südlibanesischen Stadt Tyr lag, regelmässig fünf- bis sechstausend palästinensische und libanesische Gefangene besuchte, die unter dem besonderen Schutz des IKRK standen. Das IKRK hatte seit Jahren keine so grosse Zahl von Gefangenen regelmässig besucht. Es war für mich eine wichtige und interessante, wenn auch recht harte Erfahrung. Dann wurde ich für drei Monate nach Beirut versetzt, wo die Kämpfe zwischen Drusen und Maroniten wüteten. Nur durch das Rotkreuzzeichen geschützt, fuhr ich zusammen mit anderen Rotkreuzmitarbeitern durch gefährliche Zonen, in denen wir die Kämpfenden immer wieder überreden mussten, uns durchzulassen. Wir transportierten Decken, Nahrungsmittel und Medikamente oder hielten den Durchgang für die Krankenwagen zu den verschiedenen Spitälern offen.

Nach dem israelischen Rückzug im September wurde der drusisch-maronitische Konflikt noch heftiger. Im Oktober brach dann in Tripoli, im Norden des Landes, der erste interpalästinensische Konflikt aus, in dem sich die Syrien unterstützenden Gegner Yassir Arafats und die alliierten islamischen Fundamentalisten gegenüberstanden. In dieser Zeit wurde ich in Tripoli akkreditiert, wo sich unsere Delegation um die rund zweihunderttausend Personen kümmerte, die die Stadt verliessen und aufs Land flüchteten. 1985 wurde ich dann für zwei Monate nach Tripoli entsandt, und zwar als Verantwortlicher der lokalen Vertretung, die sich weiterhin um den Schutz und die Unterstützung der Menschen kümmerte, die zwischen die gegnerischen Fronten geraten waren.

Welches sind die wichtigsten Aufgaben des IKRK in Libanon?

Neben den bereits erwähnten Aktivitäten spielt die Arbeit im sanitären Bereich eine wichtige Rolle. Zwar sind genügend Spitäler vorhanden. Das IKRK hat aber eine wichtige Aufgabe als Garant, beispielsweise bei der Evakuierung von Verletzten durch das libanesische Rote Kreuz und bei der Unterstützung des libanesischen Roten Kreuzes, das eine ungeheure Arbeit leistet, überhaupt, aber auch bei der Übergabe von sanitärem Material und Medikamenten an die Spitäler. Die Arbeit, die die IKRK-Delegation seit 18 Jahren in Libanon leistet, ist ausserordentlich wichtig, um die Zahl der Opfer der tragischen Situation, in der das Land lebt, möglichst klein zu halten.

Eine ausschlaggebende Präsenz also, die aber ohne Zweifel auch grosse Risiken beinhaltet?

Ich bin überzeugt, dass die Anwesenheit des IKRK in Libanon ein äusserst wichtiger Faktor darstellt, auch wenn es nicht in seiner Macht liegt, den Frieden herbeizuführen. Die kontinuierliche Arbeit des IKRK hilft vielen Menschen und rettet zahlreiche Leben, die sich infolge eines Konfliktes in ständiger Gefahr befinden, in dem unzählige Ideologien aufeinanderprallen; es gibt über fünfzig verschiedene bewaffnete Gruppen. Unter solchen Umständen ist es unvermeidlich, dass auch der IKRK-Delegierte einige Risiken eingehen muss.

Welche Bedeutung kommt dem Rotkreuzzeichen in einer Region zu, die ständig im Krieg lebt?

Die Rotkreuzbotschaft durchzusetzen, ist ohne Zweifel nicht einfach. In Anbetracht der schwierigen Situation steht das IKRK aber nicht schlecht da. Seine Tätigkeit ist bekannt und wird toleriert, auch wenn gewisse Vorkommnisse, wie die gelegentliche Nichtbeachtung seines Schutzzeichens, das Gegenteil vermuten lassen könnten.

Welche Eindrücke haben Sie aus Libanon mitgenommen?

Man sieht viele verschiedene Aspekte unserer Wirklichkeit, man lernt, das Leben zu relativieren, unsere alltäglichen Sorgen in einem andern Verhältnis zu sehen und eine umfassendere Sicht des Menschen zu haben. Man erwirbt anderseits ein fast körperliches Bewusstsein des eigentlichen Problems unserer Welt, des Krieges. Bei der Umweltverschmutzung beispielsweise, die eine schwere Bedrohung der Menschheit darstellt, kann man sich immerhin noch eine mögliche Lösung vorstellen. Der Krieg dagegen, vor allem in jenen Gebieten, in denen ich tätig war, zerstört alles, und es macht nach zwei Jahrzehnten den Anschein, als ob sich die dortige Bevölkerung eine andere Lebensweise gar nicht mehr vorstellen kann.

Beirut im Oktober 1983: Anschlag auf das amerikanische Hauptquartier.

Im Zentrum von Beirut: Krieg als alltägliches Ereignis. (Bilder: CICR)

Was stellt das IKRK für Sie dar?

Bei aller Kritik, die sich vielleicht – vom Standpunkt der Geschäftsführung und nicht des internationalen Mandates aus – gegen die Institution als solche richten lässt, steht ausser Zweifel, dass das IKRK im Vergleich zu den andern grossen Institutionen, die mehr oder weniger im gleichen Bereich tätig sind, sehr effizient arbeitet. Wenn das IKRK beispielsweise einen Lastwagen mit Reis bestellt, kann der Delegierte den Reis nach vier Tagen weiterleiten und die Verteilung überwachen. Die schweizerische Tüchtigkeit macht sich sofort bemerkbar.

Ich persönlich habe meinen Einsatz mit grosser Begeisterung in Angriff genommen, es wäre mir aber nie in den Sinn gekommen, durch meine Arbeit beim Roten Kreuz die Welt verändern zu wollen. Als Journalist, der den Tatsachen und Dingen von Natur aus kritisch gegenübersteht, befand ich mich im Gegenteil ständig in einer Situation der Überprüfung. Aber bereits im Feld und dann nach meiner Rückkehr in die Schweiz ist die Achtung, die ich dem IKRK entgegenbringe, gestiegen und ich verfüge nun über zusätzliche Argumente, mit denen ich mich hinter diese Institution stellen kann. Wenn man in der Schweiz lebt, die in gewissen Bereichen ja nicht unbedingt beispielhaft ist, vermittelt das IKRK doch ein positives Bild. Es scheint mir das gute Gewissen des Landes zu sein.

Lassen sich die Tätigkeiten als Journalist und als Delegierter überhaupt vereinbaren?

Durch meine Kontakte bei Fernsehen und Radio hätte ich aus meiner Erfahrung in Libanon vielleicht Nutzen für eine informative Tätigkeit ziehen können. Aber ich befand mich in meiner Funktion als Fernsehjournalist einerseits und als Delegierter anderseits immer in einer zwiespältigen Situation: Ich weiss, dass das IKRK Diskretion üben muss und habe mich, was die Institution betrifft, immer zurückgehalten. Einmal im Jahr berichte ich in einer Schule über die Tätigkeit des IKRK und über die Grundsätze und die Struktur des Roten Kreuzes. Als Exdelegierter bin ich Mitglied der Vereinigung der ehemaligen Delegierten, einer Gruppe, die zwischen dem IKRK und der schweizerischen Öffentlichkeit eine wichtige verbindende Funktion hat, vor allem was die Rekrutierung junger Delegierter betrifft.

Ist Ihr Koffer weiterhin gepackt?

Mein Name ist im Computer in Genf gespeichert. Ich werde durchschnittlich zwei bis drei Mal im Jahr für Libanon angefragt; ich würde aber auch gerne irgendwo anders hingehen, nach Afrika zum Beispiel, für einen dringenden Einsatz von zwei bis drei Moanten. □

Des Menschen grösste Hoffnung für die Zukunft ist seine Gesundheit.

Das ist unsere Herausforderung.

Wirkungsvolle Arzneimittel für eine gesunde Zukunft.

CILAG AG
CH-8201 Schaffhausen

Cilag